

Anwesend:

Mitglied SPD-Fraktion

Ausschussmitglied Nurhayat Bakir-Block

Ausschussmitglied Christina Heide

Ausschussmitglied Birgit Holtz

Mitglied CDU-Fraktion

Ausschussmitglied Heidi Bosse

Ausschussmitglied Martin Ehlers

Mitglied Gruppe WIN@WBV, Berner, FDP, FW

Stellv. Ausschussvorsitzender Markus Bulla

Mitglied Gruppe "Die BUNTEN"

Ausschussvorsitzende Helga Weinstock

Mitglied Gruppe "GRÜNE und GfW"

Antje Kloster Vertretung für Beigeordneter Miguel Schaar/Br. Franziskus

Dezernent

Erster Stadtrat Armin Schönfelder

Es fehlte entschuldigt

Ausschussmitglied Dr. Angela Kirstges

Grundmandat Detlef Stump

Beratendes Mitglied (Vertretung) Jalal Ali

Beratendes Mitglied Lena Scholl

Beratendes Mitglied (Vertretung) Benjamin Maik Wilke

Beratendes Mitglied Christel Kleinow

Beigeordneter Miguel Schaar/Br. Franziskus durch Vertretung Antje Kloster

Wirtschaftsförderung in Wilhelmshaven GmbH

Alexander Leonhardt

Kulturbüro

Leiterin Dr. Stela Dujaković

Jie Zhao

als Gast

Olaf Fischer Mitglied WIN@WBV

Heiner Holzhausen Hafenwirtschaftsvereinigung e.V.

Tim Menke Technische Betriebsleitung GGS

Wilma Nyari Bildungsdienste

Michael Steinert Museumspädagogik

Olaf Strieb Intendant

A Öffentlicher Teil

Tagesordnung:

- 1 Eröffnung der Sitzung, Feststellung der ordnungsgemäßen Einladung sowie der Beschlussfähigkeit
- 2 Feststellung der Tagesordnung
- 3 Genehmigung der Niederschrift über den öffentlichen Teil der Sitzung des Ausschusses für Kultur und Wissenschaft vom 06.02.2024
- 4 Antrag Gruppe GRÜNE und GfW: Heil- und Pflegeanstalt Wehnen: Wilhelmshavener Gedenkstättenaufbau Beteiligung an 517/2024
- 5 Programm der neuen Spielzeit der Landesbühne Niedersachsen Nord durch den Intendanten
- 6 Museumshafen - Realisierung Kapitän Meyer 10/2024
- 7 Mitteilungen und Anfragen
- 7.1 Vorstellung der neuen Leitung des Kulturbüros - Frau Dr. Dujakovic
- 7.2 Sachstand Kulturentwicklungskonzept
- 7.3 Bericht über die Arbeit des Runden Tisches Wissenschaftsstadt
- 7.4 Stand Konzeptentwicklung Museumsschiffe
- 7.5 Kolonialgeschichte Wilhelmshavens Vortrag von Herrn Biela

1 Eröffnung der Sitzung, Feststellung der ordnungsgemäßen Einladung sowie der Beschlussfähigkeit

Die Ausschussvorsitzende **Fr. Weinstock** eröffnet die Sitzung und stellt die ordnungsgemäße Einladung sowie die Beschlussfähigkeit fest.
Hr. Bulla wird als zweiter Vorsitzender von **Hr. Fischer** vertreten.

2 Feststellung der Tagesordnung

Fr. Weinstock teilt mit, dass der Tagesordnungspunkt 5.6 zum Tagesordnungspunkt 5 wird, vor den Mitteilungen und Anfragen. Zu diesem Punkt sind **Hr. Menke**, Vorsitzender der GGS und vom TBW und **Hr. Holzhausen** von der Hafenwirtschaftsvereinigung anwesend. Der Tagesordnungspunkt 5.4 Kolonialgeschichte Wilhelmshavens—der Vortrag von **Hr. Biela**—wird ans Ende gesetzt, damit genug Zeit ist, um ausführlich darüber zu diskutieren. Weitere Gäste, wie **Fr. Nyari** sind anwesend, um diesen Punkt zu diskutieren. Wortmeldung vom Publikum sind zu diesem Punkt ausdrücklich erwünscht. Unter Mitteilungen und Anfragen darf **Hr. Strieb** als erstes aus der Landesbühne berichten und das neue Programm vorstellen.

3 Genehmigung der Niederschrift über den öffentlichen Teil der Sitzung des Ausschusses für Kultur und Wissenschaft vom 06.02.2024

Da das Protokoll vom 06.02.2024 für die Ausschussmitglieder im RIS nicht einsehbar gewesen ist, wird die Genehmigung der Niederschrift auf die nächste Sitzung vertagt.

4 Antrag Gruppe GRÜNE und GfW: Heil- und Pflegeanstalt Wehnen: **517/2024**
Wilhelmshavener Beteiligung an Gedenkstättenaufbau

Fr. Kloster erläutert, dass der Antrag bereits im Rat war. Verweist darauf, dass einige Änderungen vorgenommen wurden—der erste Antrag wurde bereits am 09. Februar gestellt. Fr. Kloster liest den Beschlusstext vor. Sie berichtet darüber hinaus, dass eine Förderung beantragt werden soll. Aktuell sind neun Städte und Landkreise betroffen und die Hälfte soll gefördert werden. Bittet um die Diskussion bezüglich der Umsetzung und finanziellen Beteiligung.

Hr. Schönfelder stellt die Auffassung der Verwaltung dar—diese steht dem Antrag skeptisch gegenüber. Zum einen glaubt die Verwaltung, dass es bereits eine intensive Auseinandersetzung mit der Thematik beim Bezirksverband gibt. Zudem stehen in Moment keine Mittel im Haushalt zur Verfügung, es handelt sich um eine erhebliche Summe von 50.000 Euro. An anderer Stelle müssten die Mittel entnommen werden, es gibt jedoch kein anderes Vorhaben, dass zurückgestellt werden kann. Im Rat wird die Verwaltung dem Antrag nicht folgen.

Fr. Weinstock betont nochmal, dass auch Menschen aus Wilhelmshaven auf grauenvolle Weise in der Anstalt umgekommen sind und dass diese Gedenkstätte, auch wenn Sie in Oldenburg ist, unterstützt werden sollte.

Hr. Fischer: Grundsätzlich ist es wichtig Gedenkstätten zu fördern. Er erklärt jedoch auch, dass der Bezirksverband die Finanzierung abgelehnt hat. Jetzt sollen die beteiligten Kommunen einspringen. WHV hat die Mittel dafür nicht und muss abwägen, welche Gedenkstätten in WHV zunächst finanziell unterstützt werden können. Die Rahmenbedingungen sind unsicher und unter den Umständen würde die Gruppe nicht zustimmen

Fr. Heide: Die SPD Fraktion hat den Antrag noch nicht beraten und würde sich enthalten.

Fr. Bakir-Block: Weist darauf hin, dass vor der Sitzung eine Besichtigung des Küstenmuseums geplant war und die Sitzung zu früh begonnen hat. Würde das Vorhaben grundsätzlich unterstützen, auch wenn der Antrag in der SPD noch nicht beraten wurde.

Fr. Kloster: Schließt die Diskussion. Begrüßt eine Kommunikation in der Stadt zu diesem Vorhaben und verweist darauf, dass es evtl. Antragsänderungen bzw. Erweiterungen geben wird. Diesen Antrag zieht Sie jedoch nicht zurück, da Sie den Antrag nicht verfasst hat.

Fr. Weinstock stellt den Antrag zur Abstimmung. Der Beschluss ist gültig. Alle sind anwesend. Zusätzlich nimmt Fr. Weinstock nochmal das Versäumnis der Museumsführung auf und schlägt vor, dass bei Bedarf und Interesse die Teilnehmenden in der Pause die Ausstellungen besichtigen können.

Beschluss: -mehrheitlich abgelehnt-

1. In Zeiten zunehmender gesellschaftlicher Spaltungen, dem Erstarken rechtsextremer Tendenzen und dem Antisemitismus ist die Stärkung der Erinnerungskultur demokratischer Auftrag und eine Aufgabe unserer Stadt und ihrer Gedenkkultur. Das Leid und die Entrechtung von Minderheiten wie Menschen mit Einschränkungen dürfen sich nie wiederholen und müssen von allen demokratischen Kräften bekämpft werden. Nie wieder ist jetzt.
2. Im Rahmen einer Projektförderung trägt die Stadt Wilhelmshaven den Umbau der „Alten Malerwerkstatt“ und die Neukonzipierung der Ausstellung des Gedenkkreises Wehnen mit einem Anteil von 1/18 der anfallenden Kosten über den Zeitraum von drei Jahren bis zu einer maximalen Summe von 50.000 Euro mit.

Begründung:

Mehr als 1.500 psychisch kranke Menschen sind zwischen 1936 und 1947 in der damaligen Heil- und Pflegeanstalt Wehnen Opfer der nationalsozialistischen Rassenideologie geworden. Als „Ballastexistenzen“ ihrer Würde beraubt, wurden sie durch Unterversorgung und Vernachlässigung in den Tod getrieben. Auch aus Wilhelmshaven wurden Mitmenschen nach Wehnen gebracht und sind dort Opfer der Hungereuthanasie geworden. Wir gedenken ihnen und werden auch in Zukunft an ihr Leid erinnern. Dazu ist gestern zudem ein gesondertes Auskunftsersuchen gem. § 56 NKomVG zur „Wilhelmshavener Gedenkkultur und die Rolle der Heil- und Pflegeanstalt Wehnen“ an die Verwaltung gerichtet worden.

Im Jahr 2004 hat der Gedenkkreis Wehnen e.V. in der Alten Pathologie auf dem Gelände der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt Wehnen (heute Karl-Jaspers-Klinik) eine Gedenkstätte zur Erinnerung an die Opfer der oldenburgischen Krankenmorde eingerichtet. Die Räumlichkeiten bieten Platz für ein kleines Büro und eine Ausstellung mit Schautafeln. Für moderne museumspädagogische Arbeit fehlt der Platz; auch Seminare, Vorträge, Führungen und Projekte mit Jugendgruppen sind nur möglich, wenn Räumlichkeiten der Karl-Jaspers-Klinik verfügbar sind und genutzt werden können. Toiletten fehlen völlig.

Der Gedenkkreis Wehnen e.V. setzt sich deswegen seit mehreren Jahren dafür ein, mit der Gedenkstätte in ein größeres Gebäude umziehen zu können. Die Karl-Jaspers-Klinik und ihr Träger, der Bezirksverband Oldenburg, sind bereit, dafür einen Teil der sogenannten „Alten Malerwerkstatt“ zur Verfügung zu stellen. Der Verein hat für den nötigen Umbau und die Neukonzipierung der Ausstellung eine Planung erstellen lassen. Die dafür notwendigen Kosten in Höhe von etwa 740.000 Euro kann der Verein allerdings nicht tragen. Prinzipiell kann die Hälfte der anfallenden Kosten durch die Stiftung Niedersächsische Gedenkstätten gefördert werden. Deren wissenschaftliche Fachkommission hat dem Förderantrag des Gedenkkreises zugestimmt. Für die andere Hälfte hat der Verein einen Antrag beim Bezirksverband

Oldenburg gestellt, der allerdings bisher keine Zustimmung gefunden hat.

Zur Zeit des Nationalsozialismus war die Heil- und Pflegeanstalt Wehnen Teil des Oldenburgischen Landesfürsorgeverbands. Aus allen Teilen des damaligen Landes

Oldenburg wurden psychisch Erkrankte in die Anstalt eingewiesen.

Nach dem Ende des Nationalsozialismus ging der Landesfürsorgeverband in den Bezirksverband Oldenburg über, der von den Kommunen des ehemaligen Landes Oldenburg getragen wird. Aus diesem Grund ist es angemessen, dass sich betroffene Kommunen wie Wilhelmshaven gemeinsam daran beteiligen, eine angemessene Erinnerungsarbeit an die unmenschlichen Verbrechen der NS-Psychiatrie zu ermöglichen.

Der Anteil von 1/18 ergibt sich daraus, dass zum einen die Stiftung Niedersächsische Gedenkstätten die Hälfte der Kosten trägt, also 9/18. Zum anderen sind neun Kommunen Träger des Bezirksverbands Oldenburg, die gemeinsam neun weitere Achtzehntel tragen sollten.

Die maximale Summe von 50.000 Euro pro Kommune geht von Gesamtkosten in Höhe von 900.000 Euro aus. Der Unterschied zu den 740.000 Euro aus dem Umbaukonzept ergibt sich aus Preissteigerungen seit dem Erstellen der Planung.

5 Programm der neuen Spielzeit der Landesbühne Niedersachsen Nord durch den Intendanten

Hr. Strieb informiert über die Entwicklung der Spielzeit. Im Jahr 2018/19 kam die Landesbühne auf 65.000 Besucher. Im Februar 2023 (reguläre Spielzeit unter Einschränkungen) 52.000 Besucher. Die letzte Saison, post-Corona, war die schlechteste Saison im Vergleich. Im Februar 2024 liegt die Landesbühne bei 67.000 Zuschauern. Die Zahlen befinden sich nun auf Vor-Corona-Niveau. **Hr. Strieb** betont, dass es eine positive Tendenz gibt, dennoch kämpft die Landesbühne um jede Zuschauerin und jeden Zuschauer.

Hr. Strieb hat die Spielzeitbroschüre der kommenden Saison 2024/25 mitgebracht. Damit geht die Landesbühne an die Spielorte. Am Donnerstag soll das Programm an die Öffentlichkeit gehen. Er informiert darüber, dass es statt insgesamt 9 Produktionen nun 8 Produktionen geben wird. Vorher: 3x Klassiker, 3x zeitgenössische Moderne, 3x Unterhaltung. Es wird zukünftig 2x modernes Theater geben. Für Premiereabonent:innen wird die Reduktion mit „der großen Kleinkunst“ ausgeglichen. Dort dürfen sich die Abonent:innen eine der vier Produktionen besuchen. Ab der nächsten Spielzeit werden statt 3 Produktionen im TheOs, 4 Produktionen gezeigt.

Hr. Strieb stellt die Produktionen der kommenden Saison vor.

Hr. Strieb appelliert zum Schluss, mit Vorstellung des Kinderprogramms, an alle Gäste und Ausschussmitglieder, besonders an den Schulen nochmal das Programm der Landesbühne zu bewerben. Das Interesse der Schulen lässt im Laufe der Saison nach.

6 Museumshafen - Realisierung Kapitän Meyer

10/2024

Hr. Menke berichtet, dass das Projekt an Fahrt aufgenommen hat und erläutert die 5 Realisierungsphasen. Die ersten 4 Phasen betreffen das Feuerschiff—dazu gibt es im TOP „Konzeptentwicklung Museumsschiffe“ weitere Informationen. In Phase 5 war geplant die Kapitän Meyer auf den Weg zu bringen—immer unter dem Vorbehalt der gesicherten Finanzierung. Die Kostenentwicklung ist in den letzten Jahren jedoch rasant vorangeschritten. Mit weiteren Finanzierungsmitteln betragen die aktualisierten Kosten für das Gesamtprojekt zurzeit ca. 10.4 Mio. Euro. Der weitere Verlauf beinhaltet das Abschließen der Realisierungsphase 1-3 für das Feuerschiff. In einer neuen Realisierungsphase 4 soll die Kapitän Meyer umgesetzt werden. Die Planung dafür wird zeitnah umgesetzt werden. Verweist auf dem neuen Beschlussvorschlag, der an den Rat geht. Hr. Menke bittet um Zustimmung.

Hr. Ehlers verweist insgesamt auf eine gute Entwicklung, äußert sich jedoch sehr skeptisch gegenüber der Kostenbelastung der Stadt WHV. Die von der Stadt berechneten Reparaturkosten von 25.000 Euro jährlich sind unrealistisch. Merkt an, dass die Schiffe ein „Ewigkeitsrisiko“ darstellen und befürchtet, dass das Kulturetat an anderen Stellen dadurch belastet wird.

Hr. Schönfelder: Berechnungen der Stadt, mit direktem Verweis auf **Hr. Marusic**, sind durchaus belastbar. Weitere/Nachträgliche Entwicklungen werden berücksichtigt. Kulturbüro war bisher nicht davon beeinträchtigt.

Hr. Menke: Kostenbelastungen sind bereits im Haushalt und in den wirtschaftlichen Plänen eingestellt.

Fr. Bakir-Block lobt die Verwaltung, für die Bearbeitung der Schiffe. Schiffe gehören nach WHV und WHV braucht ein kommunales Schiff. Zieht Vergleich mit Emden, die ihr Schiff ideal nutzen. Verweist nochmal darauf, dass der Tourismus auch Einnahmen bringen wird, die in den Folgekosten berücksichtigt werden.

Hr. Fischer stellt nochmal heraus, dass Kapitän Meyer ein Highlight für den Tourismus sein wird und dankt allen Beteiligten und Förderern. Das Gesamtkonzept Museumshafen mit den neuen musealen Punkten wird eine Bereicherung für den Tourismus.

Fr. Kloster bittet nochmal um Erläuterung, ob und in welcher Form der Kulturetat evtl. unter der Finanzierung leiden könnte.

Hr. Menke erwähnt, dass die Verwaltung nochmal erwägen muss wo der Etat sachgemäß und richtig angesiedelt ist. Dort werden die Mittel veranschlagt.

Hr. Ehlers verweist auf den Museumshafen in Hamburg und darauf, dass keines der Schiffe der Stadt Hamburg zur Last fällt. Die Schiffe verdienen, dadurch, dass sie fahren können ihren Unterhalt selber. Schwer nachvollziehbar, wie die

Instandhaltung von der Stadt geleistet werden kann, mit Blick auf das strukturelle Defizit der Stadt.

Hr. Holzhausen erklärt, dass die Schiffe Eigentum der Stadt sind und damit Denkmalschutz. Das ist eine einmalige Chance, diese Schiffe zu nutzen und sie in die Energy Hub Entwicklung einzubinden und zusätzlich als außerschulischen Lernort zu nutzen. Dies wiederum würde private Förderung anziehen.

Hr. Ehlers sieht die Risiken für Wilhelmshaven als zu hoch an. Bedankt sich jedoch ausdrücklich für das Engagement des Vereins.

Fr. Nyari geht explizit auf den virtuellen Rundgang auf dem Schiff ein und fragt in wieweit die Geschichte aufgearbeitet wird und in welcher Form Expert:innen hinzugezogen werden.

Hr. Beckershaus erklärt, dass der virtuelle Rundgang entwickelt wird und die Aufarbeitung der Geschichte berücksichtigt. **Frau Bakir-Block** spricht an **Hr. Ehlers** die Bitte aus, Wilhelmshaven eine Chance zu geben und die Schiffe zu unterstützen. **Fr. Heide** fügt hinzu, dass WHV die Kulturhauptstadt des Wattenmeers ist und extrem viele Angebote hat, die durch die Schiffe erfolgreich ergänzt werden.

Fr. Weinstock liest den Beschlussvorschlag. Es wird abgestimmt.

An der anschließenden Diskussion beteiligen sich **Fr. Bakir-Block**, **Fr. Heide** sowie die Herren **Fischer**, **Menke**, **Ehlers** und Gast **Hr. Holzhausen**.

Beschluss: -mehrheitlich zugestimmt-
5 ja-Stimmen, 1 Stimme dagegen, 2 Enthaltungen

Der Rat beschließt

1. Das Projekt „Erweiterung des Küstenmuseums Wilhelmshaven um einen Museumshafen“ mit der Realisierung des Projektes Kapitän Meyer, (Instandsetzung, Ausstellung und virtuelle Hafenrundfahrt) wie in der Begründung dargestellt weiterzuführen.
2. Die Umsetzung der Realisierungsphase 4 (Instandsetzung der Kapitän Meyer, Ausstellung und virtuelle Hafenrundfahrt auf der Kapitän Meyer), unter der Voraussetzung, dass der Fördermittelbescheid für die BKM Mittel in Höhe von 5,095 Mio. Euro vorliegt.

Die aktuellen Gesamtkosten für den Museumshafen in Höhe von 10,401 Mio. Euro bei einer Gesamtförderung BKM, NBank und ArL in Höhe von 8,661 Mio. Euro werden zur Kenntnis genommen.

7. Mitteilungen und Anfragen

7.1 Vorstellung der neuen Leitung des Kulturbüros - Frau Dr. Dujaković

Fr. Dr. Dujaković stellt sich vor. Sie ist promovierte Kulturwissenschaftlerin und hat viele Jahre als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Paderborn gearbeitet. Sie freut sich auf die spannenden Aufgaben, die ihr als Leitung des Kulturbüros bevorstehen.

Fr. Zhao stellt sich vor. Sie hat an der Universität Hamburg im Master Kunstgeschichte und BWL studiert.

Hr. Schönfelder gibt einen kurzen Einblick in die Bewerbungsverfahren.

7.2 Sachstand Kulturentwicklungskonzept

Hr. Schönfelder gibt einen Überblick über den Prozess des Kulturentwicklungskonzeptes und berichtet darüber, dass die Verantwortung der Stadtmanufaktur erweitert wurde.

Hr. Schönfelder informiert, dass ursprünglich die Stadtmanufaktur eine beratende Funktion haben sollte. Aufgrund der Vakanz im Kulturbüro wurde die Erstellung des Kulturentwicklungskonzeptes an die Stadtmanufaktur vorgegeben.

Hr. Schönfelder stellt die unterschiedlichen Phasen des Kulturentwicklungskonzeptes dar und verweist auf die IST und SWOT Analysen in der sich die Entwicklung gerade befindet. Die Stärken und Schwächen der Kultur in WHV werden weiter erarbeitet. Es soll einen weiteren Austausch mit Kulturverantwortlichen geben und bis September 2024 soll der Prozess abgeschlossen sein, damit das Konzept der breiten Öffentlichkeit vorgestellt wird. Gibt abschließend einen Ausblick auf die Veränderungen, die in den kommenden Jahren anstehen.

7.3 Bericht über die Arbeit des Runden Tisches Wissenschaftsstadt

Fr. Weinstock informiert, dass der Bericht über die Arbeit des Runden Tisches Wissenschaftsstadt auf den 07.05. geschoben wird.

7.4 Stand Konzeptentwicklung Museumsschiffe

Hr. Steinert stellt das Feuerschiff vor und erläutert die Geschichte und Instandhaltung des Schiffes.

1. LOS 1: Instandhaltung ist abgeschlossen.
2. LOS 2: Innenausbau, Elektrik, Feuerschutz, etc. wird jetzt durchgeführt. Er stellt unter LOS 2 den Umbau mündlich und visuell in den Einzelheiten dar und berichtet, dass das Schiff im September am Bontekai liegen wird und besichtigt werden kann;

ob die museale Ausstellung bis dahin fertiggestellt ist, bleibt offen und hängt an der Berliner Firma, die den Auftrag angenommen hat. Er erläutert weitere Details des Innenausbaus und geht dann über zum Liegeplatz am Bontekai, der noch fertiggestellt werden muss. Erläutert einzelne Schwierigkeiten, die im Umbauprozess aufkamen.

3. LOS 3: Ausstellung wurde dreidimensional am Computer abgebildet. Zudem erläutert er wie die Räume zusätzlich genutzt werden können, z.B. als außerschulischer Lernort. Umbau des Küstenmuseums soll am 08.05.2024 mit **Hr. Diers** im Küstenmuseum vorgestellt werden. Abschließend die Einladung zur Finissage der Sonderausstellung „Mach Museum“ am 21.04.2024 auch im Küstenmuseum. Die Sonderausstellung hat Bürger:innen dazu aufgefordert sich in der Umgestaltung des Küstenmuseums einzubringen.

Auf Bitte von **Frau Bakir-Block** erläutert Hr. Steinert was bezüglich des Namens für das Schiff geplant ist.

7.5 Kolonialgeschichte Wilhelmshavens Vortrag von Herrn Biela

Hr. Biela: stellt sich persönlich vor und gibt Einblick in seinen wissenschaftlichen Werdegang. Zudem stellt er sein Forschungsprojekt vor und das Thema des Vortrags: Das Verhältnis von Wilhelmshaven und dem deutschen Imperialismus. Der Vortrag soll zwei Teile haben:

1. Ansatz und die Befunde des Forschungsprojektes
2. Gegenwartsbezogene Einschätzung des Themas mit Bezug auf WHV

Forschungsprojekt: Masterarbeit zur imperialen Geschichte um 1900 und weitere wissenschaftliche Vorträge und Publikationen, die sich in dem Themenfeld befinden. Es geht nicht um eine ereignis-geschichtliche Aufarbeitung der imperialen oder kolonialen Historie, sondern Wilhelmshaven stellt eine Fallstudie dar für das Konzept „lokaler Imperialismus“. Im Kern: Die Verbindungen zwischen dem deutschen Imperialismus und der Stadt als soziales Phänomen. Das Thema hat besonders in den letzten Jahren viel Zuspruch erhalten, sozial und wissenschaftlich. Koloniale Spuren wurden in unzähligen wissenschaftlichen Publikationen thematisiert. Diese

Forschung geht grundsätzlich von der Prämisse aus, dass der Imperialismus oder Kolonialismus nicht nur in den Kolonien passierte, sondern auch integraler Teil der deutschen Geschichte selbst ist und lokal in das Leben eingriff. Sein Fokus liegt besonders darin das Lokale systematisch zu erschließen und dafür ist WHV das Fallbeispiel.

Grundsatzfrage: Was ist gemeint, wenn man über die Kolonialgeschichte einer Stadt spricht? Wichtig die einzelnen Elemente des Imperialismus sichtbar zu machen und analytisch zu untersuchen. Wie ist die Stadt als sozialer, ökonomischer und kultureller Bezugsraum vom Imperialismus geprägt? Untersucht ortsspezifische Dynamiken zwischen Stadt und Kolonie. Das ist der theoretische Ausgangspunkt der Forschung. Es folgen praktische Beispiele.

Wichtig ist es Imperialismus und Kolonialismus zu unterscheiden. Imperialismus ist ein umfassenderer Begriff, der auch den Kolonialismus einschließt.

Hr. Bielas ist die einzige Studie die sich mit der Kolonialgeschichte/Imperialgeschichte von WHV beschäftigt.

Befunde:

1. Marinestation in Wilhelmshaven eng in das imperiale Ausgreifen des Deutschen Reiches eingebunden (Hochphase in den 1880 und 1890er Jahren).

Beispielsweise ein reger Verkehr von Kriegsschiffen in die Kolonien. WHV war eine unerlässliche militärisch-logistische Drehscheibe für Deutschland. In den Kriegen (Boxer und Herero) fanden in WHV umfangreiche Mobilisierungsmaßnahmen statt. Verweis auf Beteiligung von Marine, um deutsche Kolonialansprüche in Kamerun blutig durchzusetzen.

2. Stadtbevölkerung war in die imperiale Aktivität der Marine stark involviert. Die lokale Wirtschaft verdiente mit und die lokale Bevölkerung beteiligte sich, indem man Verpflegung für ankommende Soldaten bereitstellte. Imperiale Tätigkeiten der Marine waren Teil des Alltags in der Stadt, Teil der Stadtgespräche wie z.B. in Theaterstücken von Laiengruppen. Die Gewalt der Marine wurde von der Bevölkerung verharmlost und glorifiziert.

3. Entwicklung vom imperial-lokalem Selbstverständnis. Diese Begeisterung hängt mit einem um 1900 entstandenen imperial-lokalen Selbstverständnis von WHV zusammen. Die Gesellschaft definierte sich in Bezug auf das deutsche Imperium. Es entwickelt sich ein Lokalstolz. Ein sichtbares Beispiel: die Massenaufläufe von Menschen bei den An- und Abfahrten der kolonialen Transporte.

4. Lokaler Imperialismus setzte sich nach dem Ende der deutschen Kolonialherrschaft fort. Zwischenkriegszeit zeigt den Versuch den kolonialen Bezug am Leben zu erhalten. Bekanntester Ausdruck dieser Einstellung ist das Marine- und Kolonialmuseum von 1935.

Gegenwartsbezogene Einordnung:

WHV Stadtbevölkerung hat sich aus eigenem Antrieb an den kolonialen Vorhaben beteiligt. WHV hat eine Verantwortung, sich der Geschichte zu stellen und eine ehrliche Dekolonialisierung vorzunehmen.

Was kann Dekolonialisierung bedeuten?

1. Historische Aufarbeitung durch Wissen und Aufklärung.
2. Dieses Wissen muss genutzt werden um in der breiten Öffentlichkeit die Auswirkungen des lokalen Imperialismus sichtbar zu machen und eine breite öffentliche Debatte anzustoßen.
3. Hinterfragen der bestehenden Narrative über die Stadtgeschichte und der Geschichtsvermittlung.

Wichtige Punkte um Handlungsempfehlungen machen zu können. Forum „Koloniales Erbe“ leistet dahingehend wichtige Arbeit. Auch die Tagung in Emden von **Dr. Huck** ist

relevant zu erwähnen. Zudem lobt Hr. Biela das große Interesse an diesem Thema im Kulturausschuss. Das jedoch reicht nicht aus, solange das Thema in der Stadt und von der Stadt nicht auf einer umfassenderen Ebene behandelt wird. Verweist nochmal auf die Bedeutung von Narrativen und der Dekolonialisierung von Wissen auch im lokalen Kontext. Viel zu häufig werden noch Narrative über eine „vermeintliche gute Zeit der Stadt“ reproduziert. Hier verweist Hr. Biela kritisch auf den virtuellen Stadtrundgang und die sich in der Entwicklung befindende virtuelle

Hafenrundfahrt. Mit Bezug auf bekannte Inhalte kritisiert er, dass zumindest der virtuelle Stadtrundgang in weiten Teilen das Kaiserreich verharmlost. Wichtig, dass die virtuelle Hafenrundfahrt die Kritik annimmt. Ein zentrales Element von Dekolonialisierung ist, diese Narrative zu hinterfragen und eine kritische Distanz zu der „Blütezeit“ zu gewinnen. Im Küstenmuseum und der neuen Dauerausstellung ist es wichtig diese Narrative aufzuarbeiten. Auch im öffentlichen Raum bestehen noch viele Möglichkeiten die imperiale Geschichte WHVs zu thematisieren. Verweis auf das Denkmal 2. Seebataillon an der Peterstraße, das geschichtliche Hintergründe zu den Boxerkriegen unkommentiert lässt.

Hr. Ehlers: guter Anlass, darüber nachzudenken, wie die koloniale Geschichte angemessen aufgearbeitet werden kann. Kommentierung ist für die Aufarbeitung wichtig. Im Januar 2029 jährt sich das Einschiffen des 2. Seebataillon zum 125-mal und es bleibt noch etwas Zeit für die wissenschaftliche Aufarbeitung. Stellt den Vorschlag in den Raum, die wissenschaftliche Aufarbeitung im und mit dem Kulturausschuss weiterzuführen.

Hr. Steinert: Ausstellung im Küstenmuseum ändern, um mit den Bürgern ins Gespräch zu kommen und wichtige Themen mit Bezug auf Kolonialismus aufzuarbeiten. Logenhaus war als Schulungsort für die Wiedereroberung der kolonialen Gebiete gedacht. Einige Exponate des Küstenmuseums werden

untersucht, um die Herkunft zu überprüfen. Der koloniale Arbeitskreis ist auch stark involviert in die Frage was noch getan werden kann. Berichtet von Erfahrungen mit Bürger:innen, die sehr schwer mit der Kritik gegenüber dem kolonialen Erbe umgehen.

Fr. Bakir-Block: Welche weiteren öffentlichen Stellen sollen sichtbar gemacht werden?

Hr. Biela: Es darf nicht der Eindruck erweckt werden, dass es nur um die Marine ging. Die Rolle der Stadtgesellschaft muss ebenfalls aufgearbeitet werden, was eine größere Herausforderung ist. Die Ronneberger-Sammlung ist ein guter Anknüpfungspunkt. An diesen Objekten kann man koloniale Geschichte gut sichtbar machen. Im öffentlichen Raum sichtbar machen: Seebataillon ist ein gutes Beispiel. Außerdem könnte man ein ehemaliges Ladenlokal von einem Unternehmer in WHV sichtbar machen. Die Molen und Kais wären auch Beispiele. Der öffentliche Raum ist ein mächtiges Instrument, um das Bewusstsein für koloniale Macht zu schaffen.

Fr. Nyari: Bezug auf Straßennamen in WHV—steht im Gegensatz zu dem Gedanken der „weltoffenen“ Stadt. Häufig läuft der Diskurs auf eine personalisierte Diskussion hinaus, obwohl es ein gesamtgesellschaftliches Problem darstellt. Gewaltakte

innerhalb der Stadt, die auch immer mit der Entmenslichung und mit den Narrativen, die in der Kolonialzeit entstanden sind, heute noch tragfähig in der Gesellschaft sind. Das kann nicht nur auf den Holocaust oder die Ermordung der Jüdinnen und Juden und zuletzt der Angriff auf die Synagoge in Oldenburg Bezug nehmen. Es ist wichtig endlich anzufangen zu gucken, wo findet alles Entmenslichung statt. Ein Anfang wäre gewesen dem Jugendparlament die Chance zu geben sich konstruktiv mit dem Bontekai auseinanderzusetzen. Kann nicht nur ehrenamtlich passieren. Die Stadt muss Geld in die Hand nehmen.

Hr. Fischer verweist nochmal auf das Projekt „Street-Names“ und wiederholt, wie wichtig die Aufarbeitung ist, begleitet von wissenschaftlicher Forschung.

Hr. Schönfelder erklärt die Umstände zum Projekt „Street-Names“, welches feststeckt, aufgrund von fehlenden Mitteln. Der neue Doppelhaushalt wird verabschiedet und dann kommt das Thema nochmal auf. In Bezug auf das Jugendparlament, Straßen umzubenennen war nicht der Weg, den die Stadt gehen wollte, besonders wenn es um Namen geht, die noch nicht umfassend wissenschaftlich untersucht wurden. Verweis auf Antrag auf die Prüfung des Namens Bonte—ein Institut in Potsdam hat sich bereit erklärt den Namen zu prüfen. Begriff der Kontextualisierung ist vielleicht der bessere Weg. Bedenklich zwischen der Kolonialgeschichte und dem Holocaust eine Verbindung zu ziehen. Damit verkürzen wir den Blick auf den Antisemitismus.

Dr. Hindriksen: Wichtig die Kolonialgeschichte in die Imperialgeschichte einzubinden. Koloniales Forum WHV versucht Vorschläge zu machen, wie wir damit umgehen können als Stadtgemeinschaft.

Fr. Nyari: als Antwort auf Hr. Schönfelders Reaktion erläutert, dass Rassismus und Antisemitismus in vielen Teilen verwoben sind und es wichtig ist, Formen von Rassismus entgegenzuwirken. Es gibt viele Initiativen und Bewegungen in der Gesellschaft, die sich darum bemühen, diese Themen aufzuarbeiten—in unterschiedlichen Kontexten wie der Hochschule. Viele Initiativen werden vom Bund oder der EU gefördert.

Herr Biela: fasst in seinem Schlusswort zusammen, dass es sich um eine schwierige Debatte handelt. Es ist wichtig diese Debatten zu führen und bedacht in die Gesellschaft zu tragen, damit das Gefühl von Überstülpen nicht entsteht. „Street-Names“ Projekt kann kein Ersatz für historische Aufarbeitung sein, stattdessen könnte das Projekt Schüler:innen einbeziehen. Das Thema insgesamt ist im Moment politisch gewollt und die Wahrscheinlichkeit ist sehr hoch, dass Forschung zu imperialer Geschichte gefördert wird. Wichtig jetzt entschlossen zu handeln.

Präsentation wird bereitstehen und der Ausschuss wird über Publikationen zu dem Thema auch von **Hr. Biela** informiert.